

Ein Konzept mit Vorbildcharakter stellt der offene Vollzug in der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Senne dar. NRW-Justizminister Thomas Kutschaty überzeugte sich davon in der Außenstelle Brockhagen.

Steinhagen-Brockhagen. „Der offene Vollzug in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Senne hat Vorbildcharakter.“ Das sagte Landesjustizminister

Thomas Kutschaty (SPD) jetzt bei einem Besuch in der Außenstelle Brockhagen. Als „beeindruckend“ bezeichnete er den Umgang mit den 86 Gefangenen, die größtenteils tagsüber einer geregelten Arbeit nachgehen.



Offenbar war dem Minister - er ist seit 2010 im Amt - der Alltag in einer solchen Haftanstalt nicht bekannt. Interessiert stellte er immer wieder Nachfragen, als der stellvertretende Bereichsleiter Torsten Beermann die Außenstelle vorstellte.

1967 waren dort die ersten Gefangenen eingezogen. Zuvor war die JVA in Sandforth ein alter Bauernhof, der entsprechend den Bedürfnissen einer Justizvollzugsanstalt umgebaut und später erweitert worden ist. Brockhagen ist eine der größten Außenstellen der JVA Bielefeld-Senne. Davon gibt es insgesamt 16.

Nach Auskunft von JVA-Leiter Uwe Nelle-Cornelsen werden alle Gefangenen zentral im Hafthaus Ummeln aufgenommen, wo zunächst festgestellt wird, ob sie überhaupt für den offenen Vollzug geeignet sind. Und die weitere Eignung: Wer hat welche Fähigkeiten und kann für welche Arbeiten eingesetzt werden. Nach diesen Kriterien werden die Gefangenen den Hafthäusern zugeteilt.

In Brockhagen gibt es Betten für 86 Häftlinge. Etwa 80 Männer sind dort derzeit untergebracht. 70 von ihnen gehen täglich zur Arbeit. Die Bereichsleitung wirkt da fast wie ein Arbeitsvermittler. „Das ist fast wie eine Leiharbeitsvermittlung“, sagte Torsten Beermann. Er arbeitet mit rund 20 Firmen aus der Region zusammen, vermittelt die Gefangenen als Handlanger zu Metallbauunternehmen, Holzverarbeitung, Landwirtschaft, Straßenbau oder Garten- und Landschaftsbauern. Die Beschäftigungsquote liegt bei 94 Prozent.

„Das ist ja das Nonplusultra, wenn die Gefangenen in Beschäftigung kommen“, sagt Kutschaty zufrieden. Optimalerweise kann eine solche Arbeit später in ein festes Beschäftigungsverhältnis übergehen. „Eine Win-win-Situation für alle Seiten“, so Kutschaty. „Das ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Resozialisierung“, so der Justizminister im Gespräch. Zunächst lernen die Gefangenen während ihrer Haftzeit einen geregelten Tagesablauf und verdienen Geld für die Zeit in Freiheit.

Denn nicht alles Geld, das die Gefangenen verdienen, wird ihnen ausgezahlt. Drei Siebtel werde als Hausgeld in bar ausgezahlt, meist 80 bis 100 Euro. Der Rest wird als Überbrückungsgeld angespart für die Zeit nach der Entlassung.

Thomas Kutschaty fragte zudem nach der Motivation der Männer, fragte nach Ausgang, Urlaub und Lockerungen und wie die Inhaftierten ihre Freizeit gestalten (Beermann: „Basteln, Playstation, fernsehen“). Bei der Frage nach der personellen Ausstattung musste er selbst stocken. Die bis zu 86 Gefangenen werden in Brockhagen von neun Bediensteten beaufsichtigt. „Das hört sich nicht viel an“, entgegnete Kutschaty. Er hatte wohl ein deutlich höheres Verhältnis als 1:10 erwartet. Umso höher fiel seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Die Bereichsleiter in den Außenstellen würden sich durchaus über Verstärkung freuen.

Thomas Kutschaty nahm erfreut zur Kenntnis, dass die JVA Brockhagen gut in das Gemeindeleben integriert ist und es Kontakte nicht nur zu den Firmen gibt, sondern auch zu Kirchen, Feuerwehr und anderen Einrichtungen. „Die Menschen hier wachsen mit der JVA im Ort auf“, erklärte Nelle-Cornelsen. Die Außenstelle ist seit mehr als 40 Jahren im Ort vernetzt.

Kutschaty nutzte den Besuch vor allem, um Hintergrundwissen zu sammeln. Der NRW-Justizminister arbeitet derzeit an einem Strafvollzugsgesetz, der Entwurf soll zum Jahresende fertig sein. Kutschaty will den offenen Vollzug - das betrifft in NRW jeden vierten Gefangenen - noch ausbauen. (Juergen Wohlgemuth)